6. Fazit

Das Sterben und der Tod sowie die damit vorhandene Sterbekultur werden seit der Antike ambivalent diskutiert. Die Angst vor dem Tod, diesen aber auch als Befreiung zu sehen, standen und stehen im heutigen Diskussionsfeld. Der Verlust von Selbständigkeit und Selbstbestimmung und die damit verbundene persönliche Freiheit betagter und hochbetagter Menschen benötigen eine Solidargemeinschaft, um die Grundrechte für jede Person zu gewährleisten. Im engen Zusammenhang steht dabei das Altersbild in der Gesellschaft. Davon hängt die Wertschätzung oder die Diskriminierung der alten Menschen ab. Bei singulären Defiziten alternder Personen werden diese direkt auf das Gesamtbild der Betagten oder Hochbetagten übertragen, was laut Hohmeier (1978) als Stigmatisierung zu bezeichnen ist. Die Überlegungen, ob das Leben dann noch einen persönlichen oder gesellschaftlichen Wert besitzt, werden ebenfalls seit Generationen diskutiert und stehen in kulturhistorischen Zusammenhang einzelner Epochen. In der heutigen Zeit mit einer pluralistischen Gesellschaft ist keine höhere Instanz wie beispielsweise die Kirche mehr eine Orientierung zu ethisch-moralischen Fragen.

Rückt der natürliche Tod näher, wird seit dem Urteil des BVerfG zum § 217 in der Öffentlichkeit heftig debattiert. Sterbehilfe durch den assistierten Suizid oder Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung haben beide dasselbe Ziel: einen individuellen und würdevollen Tod. Die Verfechter der gegensätzlichen Positionen argumentieren mit identischem Vokabular. In der Öffentlichkeit werden die Debatten emotional und z.T. polemisch geführt. Die wissenssoziologische Diskursanalyse nach Keller (2011) hat durch das darin enthaltende Forschungsprogramm den öffentlichen Diskurs der digital abgerufenen Printmedien der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Zeitung DIE ZEIT, WELT, Legal Tribune Online und der Frankfurter Rundschau dekonstruiert und analysiert. Die Elemente des Diskurses zeigen, dass

https://doi.org/10.5771/9783828879935-167 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

auch in der heutigen Zeit eine ambivalente Einstellung zum AS besteht. Es kristallisiert sich eine individuelle sowie eine Gruppenebene dazu heraus, wobei letztere die klassischen Professionen (Recht, Medizin, Theologie) beinhaltet. Die klassischen Professionen bzw. Berufsstände zeigen binnenprofessionell ebenso eine Ambivalenz wie untereinander. Die beiden großen Kirchen, das christliche Menschenbild und die damit verbundenen Tugenden wiesen seit Generationen eine Richtung in der Gesellschaft Deutschlands. Der Berufsstand der Juristen basiert auf einer Rechtsphilosophie, die gesellschaftliche Normen und Werte und die damit verbundene Ethik aufnehmen. Ärzte berufen sich auf den Hippokratischen Eid, der das Berufsethos nicht verletzen soll. Es lässt folglich vermuten, dass eine klare Positionierung stattfindet, jedoch wird diese nicht in den empirischen Ergebnissen wiedergegeben. Eine nicht geregelte Gesetzeslage beschert dieser Ambivalenz sicher weitere Dynamik. Die Materialität des Forschungsprogramms hat eindeutig Subjektpositionen von Sprecher/innen, Akteur/innen und Adressat/innen freigelegt und mithilfe der interpretativen Analytik konnte eine Verschiebung der Gesellschaft hin zum Neoliberalismus, wie es Lepenies (2022) beschreibt, bzw. der Moderne/Spätmoderne von Reckwitz (2021) festgestellt und empirisch belegt werden. Dieser gesellschaftliche Wandel bewirkt(e) eine Veränderung des solidarischen Zusammenhalts hin zu einer Individualisierung. Autonomie und Selbstbestimmung sind dabei die führenden Schlagworte, welche entsprechend interpretiert werden. Eine ICH-konzentrierte Autonomie sowie Selbstbestimmung zentriert sich absolut auf die Einzelperson. Moral und damit verbundene Normen und Werte spielen eine immer geringere Rolle im gesellschaftlichen Zusammenleben. Die sozialethische, relational verstandene Autonomie und Selbstbestimmung steht diesem Phänomen gegenüber und bietet vulnerablen Personen solidarisch Unterstützung bzw. Schutz an. Anknüpfend sind diametral verlaufende Debatten zum AS. Die verschiedenen Inhalte finden über die Medien, insbesondere auf Social Media-Plattformen, eine rasante Verbreitung. Die Zahl der assistierten Suizide und die Anfragen danach sind bei betagten und hochbetagten Menschen nach dem Urteil des BVerfG zum § 217 stetig angestiegen. Wirkmächtige Inszenierungen in Kunst, Literatur und Kultur nehmen die gesellschaftlichen Schwingungen ebenfalls auf und könnten zusätzlich dazu beitragen, dass sich das Ge-

https://doi.org/10.5771/9783828879935-167 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

sellschaftsbild weiter verschiebt. Mit Blick in das europäische Ausland ist genau diese Veränderung zu erkennen. Ethiker/innen haben bereits vor einem „Slippery Slope" gewarnt und erkannt, dass die Normalität des Lebens bis zum natürlichen Ende letztlich irritierend ist (Wils, 2021, S. 107). „Die *Normativität* der Sterbehilfe frisst die *Normalität* des Lebens langsam auf" (ebd., im Text hervorgehoben).

https://doi.org/10.5771/9783828879935-167 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

https://doi.org/10.5771/9783828879935-167 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND